

Lücken im Regelwerk?

Vorgetäuschte Kontrollen im AKW Philippsburg / Ähnlicher Fall in Biblis

EnBW unter Spannung

BERND KAMLEITNER

Philippsburg/Berlin (kam). Nach vorgetauschten Sicherheitsprüfungen im Atomkraftwerk Philippsburg 2 fordern die Grünen im Bundestag ein Einschreiten der Bundesatomaufsicht. Es müsse analysiert werden, ob es Lücken im deutschen Regelwerk für AKW-Prüfungen gibt, die eine Vortäuschung von Prüfungen ermöglichen, und ob das Regelwerk nachgebessert werden muss, sagte die Karlsruher Grünen-Abgeordnete Sylvia Kotting-Uhl. Wie berichtet, hatte der Betreiber des Atommeilers, die EnBW mit Sitz in Karlsruhe, bestätigt, dass ein Mitarbeiter eines externen Dienstleisters Überprüfungen von Messeinrichtungen des Strahlenschutzes nur vorgetauscht habe. Der Reaktor ist derzeit nicht am Netz.

Gestern wurde bekannt, dass auch ein Mitarbeiter des Atomkraftwerks Biblis in Hessen 2014 und 2015 Sicherheitsprüfungen an Messgeräten vorgetauscht hat. ■ Kommentar und Südwestecho



KEIN EINZELFALL: Nicht nur im Atomkraftwerk Philippsburg 2 wurden Sicherheitskontrollen vorgetauscht, sondern auch im AKW Biblis in Hessen. Foto: Deck

Auch wenn Atomkraftwerke in Deutschland ein Auslaufmodell sind: Bei der Sicherheit darf nicht gespart werden. Dass es im Block 2 des Atomkraftwerks in Philippsburg vorgetauschte Kontrollen an Messeinrichtungen des Strahlenschutzes gab, wirft ein schlechtes Licht auf das Sicherheitsmanagement des Betreibers, der Energie Baden-Württemberg (EnBW). Erst vor kurzem hatte der für die Kernkraftwerke zuständige Manager dem Energiekonzern noch „ein hohes Sicherheitsniveau“ attestiert. Nach den jüngsten Pannen in Philippsburg sind Zweifel erlaubt.

Die Anlage am Rhein nahe Karlsruhe ist auch nicht zum ersten Mal wegen Pannen und Störfällen in der Kritik. Spekulationen, auch in anderen dieser hochsensiblen Anlagen könnte es solche Tricksereien gegeben haben, sind daher durchaus verständlich. Ebenso Forderungen, den Reaktor in Philippsburg schon vor dem eigentlichen Laufzeitende (spätestens im Jahr 2019) vom Netz zu nehmen. Mit den Kontrollen, die gar keine waren, hat der Mitarbeiter eines externen Dienstleisters der EnBW jedenfalls einen Bärendienst erwiesen. Die Verantwortung liegt jedoch in den Händen des Betreibers der Atomanlage. Der muss Vorkehrungen treffen, dass solche Täuschungen künftig ausgeschlossen werden können. Das ist kein leichtes Unterfangen. Deutschlands drittgrößter Energiekonzern, der wegen der Energiewende noch viele andere Baustellen hat und sich neu aufstellen muss, steht daher gewaltig unter Spannung.

Richtig teuer wird der Vorfall für die EnBW, wenn der Atommeiler nach der derzeitigen turnusmäßigen Revision nicht hochgefahren werden darf. Das Umweltministerium in Stuttgart will für den Neustart nur dann grünes Licht geben, wenn der Betreiber nachweisen kann, dass die Anlage vorschriftsmäßig und sicher betrieben wird. Bei der Sicherheit von Atomkraftwerken gibt es für die Betreiber überhaupt keinen Spielraum. Die muss hundertprozentig garantiert sein. Daran gibt es nichts zu rütteln.

Freitag, 15. April 2016

SÜDWESTECHO

Ausgabe Nr. 87 – Seite 9

Gab es auch in andern Atommeilern Trickserien?

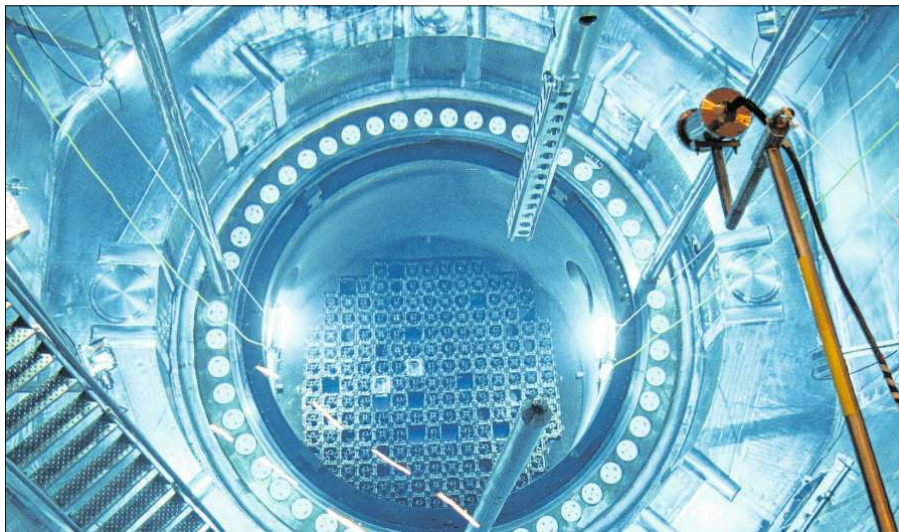
Nach der Täuschung bei Sicherheitskontrollen in Philippsburg 2 fordern Experten Konsequenzen

Von unserem Redaktionsmitglied Bernd Kamleitner

Philippsburg/Berlin. Nach vorgetauschten Kontrollen im Atomkraftwerk Philippsburg 2 soll jetzt auch der zweite von der Energie Baden-Württemberg (EnBW) betriebene Atommeiler in Südwesten, Neckarwestheim II, auf möglicherweise ähnliche Vorfälle unter die Lupe genommen werden. Das kündigte der baden-württembergische Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) in Stuttgart an.

Die EnBW hatte am Mittwoch wie berichtet eingeräumt, dass in Philippsburg 2 ein Mitarbeiter eines externen Dienstleisters eine regelmäßige Prüfung an einem Störfallmonitor in acht Fällen zwar dokumentiert, tatsächlich aber nicht durchgeführt hatte. Das Atomkraftwerk

Neckarwestheim II wird auch überprüft



DERZEIT NICHT AM NETZ: Das Kernkraftwerk Philippsburg 2. Seit dem 8. April ist dort die turnusmäßige Revision. Unser Archivbild zeigt den für den Brennelementwechsel geöffneten Reaktorblock. Foto: Deck (Archiv)

vorgetauschten Kontrollen sind inzwischen auch ein Fall für die Staatsanwaltschaft Karlsruhe. Sie prüft, ob eine Strafbarkeit wegen Umwelt- oder Vermögensdelikten in Betracht kommt.

Möglicherweise stößt der Vorfall auch eine neue bundesweite Debatte über Sicherheitskontrollen in Atomanlagen an. Immer lauter werden bereits Rufe nach Konsequenzen aus den Täuschungen im Atomkraftwerk Philippsburg. Die Grünen-Atomexpertin und Karlsruher Bundestagsabgeordnete Sylvia Kotting-Uhl forderte die

Bundesatomaufsicht auf, sich des Falls anzunehmen. Es müsse analysiert werden, ob es Lücken im Regelwerk gibt, die eine Vortäuschung von Prüfungen erleichtern. Für die Zukunft fordert sie

etwa eine konsequenterere Anwendung des Vier-Augen-Prinzips. Außerdem müsse geklärt werden, ob es in anderen Atomkraftwerken ähnliche Tricks gab. Eine „vollständige und schonungslose Aufklärung der Vorkommnisse“ erwartet auch ihr Bundestagskollege Olav Gutting, in dessen Wahlkreis der Meiler in Philippsburg steht. „Dieses

Greenpeace fordert frühere Abschaltung

Fehlverhalten ist unter gar keinen Umständen zu entschuldigen“, erklärte der CDU-Politiker, der stellvertretendes Mitglied im Bundestagsausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit ist. Greenpeace-Atomexperte Heinz Smial sprach von einem „schweren Mangel“ in der Sicherheit im Atomkraftwerk Philippsburg 2.

Die Anlage sei schon früher wegen Pannen negativ aufgefallen. Jetzt müsse man über eine endgültige Abschaltung früher als geplant nachdenken. Eine sofortige Stilllegung fordern der Bund Mittlerer Oberrhein und das Anti-AKW-Bündnis Karlsruhe, so Sprecher Harry Block. ■ Kommentar auf Seite 2

Hintergrund

Atomreaktoren

In Baden-Württemberg sind nach Angaben des baden-württembergischen Umweltministeriums noch zwei Blöcke von Atomkraftwerken und drei Unterrichtsreaktoren in Betrieb

Philippsburg: Block II läuft noch bis spätestens Ende 2019. Block I wurde 2011 abgeschaltet.

Neckarwestheim (Kreis Heilbronn): Block II läuft noch bis spätestens Ende 2022, Block I wurde 2011 abgeschaltet.

Obrigheim (Neckar-Odenwald-Kreis): Das Kraftwerk wurde 2005 abgeschaltet.

Sonstige Reaktoren: In Stuttgart, Ulm und Furtwangen (Schwarzwald-Baar-Kreis) laufen noch Unterrichtsreaktoren, die nicht zur Stromerzeugung dienen. Weitere Reaktoren, unter anderem auf dem Gelände des ehemaligen Forschungszentrums Karlsruhe, sind außer Betrieb. kam/lsw

„Wachsendes Sicherheitsproblem“

Philippsburg/Berlin (dpa/lsw). Die Sicherheit in Atomkraftwerken hängt nach Überzeugung des Präsidenten des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS), Wolfram König, nicht nur von der Technik ab. Die Schwierigkeiten, wegen des Atomausstiegs noch Fachleute für diesen Bereich zu bekommen, beschrieb er als wachsendes Sicherheitsproblem. „Tatsächlich ist es eine echte Herausforderung, das politische und gesellschaftliche Bewusstsein für dieses Thema über 2022 hinaus wach zu halten, wenn das letzte deutsche Atomkraftwerk vom Netz gehen wird.“ Atomenergie sei für junge Leute eine Technologie in der Entwicklung und daher keine attraktive Berufsperspektive. „Das Problem ist nur: Wir werden noch sehr, sehr lange mit dem Thema zu tun haben.“

ist seit dem vergangenen Freitag, 8. April, wegen der turnusmäßigen Revision nicht am Netz. Unter anderem werden Brennelemente ausgetauscht und Instandhaltungsarbeiten ausgeführt – insgesamt rund 4 200 einzelne Tätigkeiten, so die Angaben von Deutschlands drittgrößtem Energiekonzern, der seinen Sitz in Karlsruhe hat. Wann die Anlage wieder hochgefahren werden kann, ist derzeit noch offen. Der Betreiber hatte das bislang für den 14. Mai geplant. Dagegen will das Umweltministerium eine Anordnung erlassen, die das Wiederhochfahren untersagt. Dafür sei eine gesetzliche Anhörung erforderlich. Bevor die EnBW nicht nachgewiesen habe, dass die Anlage vorschriftsmäßig und sicher betrieben wird, dürfe der Reaktor nicht ans Netz gehen, erläuterte Umweltminister Untersteller. Eine solche bewusste Täuschung in einem Atommeiler sei ihm bislang nicht bekannt gewesen. Der Betreiber EnBW sei bei der Aufklärung allerding kooperativ. Die